

# Die verhinderten Väter



Die Statue des David von Michelangelo in Florenz

Foto: Michael Nitzschke/  
picture alliance/  
imageBROKER

Schweigen und verdrängen. Das sei anfangs seine Strategie gewesen, sagt Tim Schneider. Wir sitzen in einem Café in einem Vorort von Düsseldorf. In einer Ecke lärmen Kinder. Kinder! „Wir hatten schon über Namen nachgedacht“, sagt Tim. „Und rumgesponnen, welche Eigenschaften sie wohl von uns übernehmen würden.“ Wie sie aussehen, wie sie spielen, reden und lachen würden. Die Kinder, die er mit Anna plante.

Der Traum von einem Leben als Familie platzte im Februar vor einem Jahr. „Ich war auf Drängen meiner Partnerin beim Urologen gewesen, um mich untersuchen zu lassen. Ein paar Tage später rief er mich an und sagte, er könne es selber nicht glauben, aber bei der Untersuchung meines Spermas seien keine Spermien gefunden worden.“ Null, nichts. Ein zweites Spermatogramm kam zum gleichen Ergebnis: Azoospermie. Tim Schneider, 35 Jahre alt, 185 Meter groß, gesund, sportlich, kann auf natürlichem Wege kein Kind zeugen.

Der Jurist mit dem Yuppie-Bart gehört zu den rund sieben Prozent Männern in Deutschland, die infertil, also zeugungsunfähig sind. Die Dunkelziffer, vermuten Mediziner, liegt weitaus höher. Über das Problem reden wollen nämlich die wenigsten Männer. Nicht mit den Ärzten, die sie in der Regel erst auf Druck von außen aufsuchen. Nicht mit Freunden, oft nicht einmal mit der Partnerin. Auch Tim möchte seinen richtigen Namen nicht in der Zeitung lesen. Zu schambesetzt ist für die Mehrzahl der Betroffenen das Eingeständnis, nicht „Manns genug“ zu sein, aus eigener Kraft ein Kind zu zeugen: „Ich habe das Gefühl, nicht vollwertig zu sein“, sagt Tim. „Weil mir genau das fehlt, was ich brauche, um meinen Lebensentwurf umzusetzen.“

Die Diagnose sei – rückblickend betrachtet – keine Überraschung gewesen. Der Vater habe als junger Mann ähnliche Probleme gehabt. „Seine Spermienqualität war so schlecht, dass die Ärzte ihm sagten, die Wahrscheinlichkeit, ein Kind zu zeugen, sei etwa so groß wie im Lotto zu gewinnen. Meine Eltern haben daraufhin ein Kind adoptiert.“ Dennoch habe der Vater in den folgenden Jahren mit seiner ersten Frau drei Söhne und mit einer neuen Partnerin ein weiteres Kind gezeugt. Vier Lot-

togewinne. „Ich habe mir daher nie groß Gedanken darüber gemacht, ob auch ich Schwierigkeiten mit meiner Zeugungsfähigkeit haben könnte. Bei meinem Vater hat es schließlich auch irgendwann geklappt.“ Heute bedauere er, sich dem Problem nicht früher gestellt zu haben. „Vielleicht wären vor ein paar Jahren noch ein paar Spermien vorhanden gewesen, die man hätte einfrieren können.“

**Diagnose wirft das Paar aus der Bahn** Eigene Kinder, sagt er, seien immer sein Traum gewesen. „Das war unser Projekt. Dass wir gemeinsam eine Familie gründen.“ Fast ein Jahr versuchen die drei Jahre jüngere Anna und er, ein Kind zu zeugen. Die Diplomingenieurin hat die Pille abgesetzt und baut auf die „Temperaturmethode“, um möglichst schnell schwanger zu werden. Jeden Morgen misst sie ihre Aufwachtemperatur, um ihre fruchtbaren Tage und damit den optimalen Zeitpunkt für eine Empfängnis festzustellen. „Vorher haben wir noch eine lange Fernreise gemacht“, erzählt Tim. „Nach unserer Rückkehr sind wir die Sache dann aktiv angegangen. Wir hatten beide unser Studium abgeschlossen und gute Jobs. Wir hatten ein bisschen von der Welt gesehen. Es war einfach an der Zeit.“

Misstrauisch, weil der Erfolg ausblieb, sei er nicht geworden. Bis Anna nach neun Monaten der Geduldsfaden reißt. „Sie litt jeden Monat fürchterlich, wenn ihre Periode einsetzte und es wieder nicht geklappt hatte.“ An ihr, das ergibt ein Check beim Arzt, kann es nicht liegen. „Also hat sie mich gedrängt, mich auch untersuchen zu lassen. Ich hätte weiter abgewartet und gehofft, dass wir irgendwann Erfolg haben.“

Die Diagnose wirft das Paar aus der Bahn. Wut, Angst und Trauer lösen einander ab. Tim als „Verursacher“ quälen Schuldgefühle Anna gegenüber. „Plötzlich stand unser ganze Lebenskonzept, alles, was wir uns gewünscht und erträumt hatten, auf dem Spiel.“

Das Düsseldorfer Paar teilt sein Schicksal mit rund sechs Millionen Männern und Frauen in Deutschland, die vergebens auf ein leibliches Kind hoffen. „Man spricht von einem unerfüllten Kinderwunsch, wenn ein Paar ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat, ohne dass es zu einer Schwangerschaft kommt“, sagt Christian Leiber, Medienbeauftragter der Deutschen Gesellschaft für Andrologie. Dabei spiele unter anderem auch das Alter eine Rolle. „Wenn eine 25-jährige Frau und ein 30-jähriger Mann ein